

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

### **Predigt am 27.10.2013**

#### **„Missionssonntag**

Das Christentum hat einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Menschenwürde geleistet: durch den Schutz menschlichen Lebens, durch die menschlichen Werte von Gleichheit, Freiheit und Gerechtigkeit. Ich möchte Ihnen heute ein wenig berichten über die vielen positiven Dinge, die das Christentum dem Volk von Andhra Pradesh, meiner Heimat, gebracht hat – besonders meinem Dorf Ponugode, und ganz speziell meiner Familie. Ich kann voll Dankbarkeit sagen, dass die Geschichte meiner Familie und meines Dorfes eine Frucht christlicher Missionsarbeit ist.

Ponugode ist ein traditionelles Hindu-Dorf im Bundesstaat Andhra Pradesh im Süden Indiens. Āndhra Pradēś hat eine Fläche von 275.000 km<sup>2</sup> und 84,6 Millionen Einwohnern. Das entspricht etwa der Einwohnerzahl von Deutschland. Die Hauptstadt ist Hyderabad.

Nach der Überlieferung kam im Jahr 52 nach Christus, also wenige Jahre nach seinem Kreuzestod, der Apostel Thomas nach Indien und predigte die Frohe Botschaft in Kerala und Tamil Nadu. Mit der Ankunft portugiesischer Missionare zusammen mit dem Heiligen Franz Xaver um 1540 nahm die Missionsarbeit einen großen Aufschwung und breitete sich an der ganzen Westküste Indiens aus. Mit der Ankunft vieler fremder Missionare – Franziskaner, Jesuiten, Theatiner, Kapuziner und anderer – erreichte das Christentum Andhra Pradesh im 17. Jahrhundert.

In mein Dorf Ponugode kam das Christentum (erst) etwa 1850, als zwei christliche Familien dort einwanderten. Mein Dorf ist rein hinduistisch. Durch die erfolgreichen Bemühungen verschiedener Missionspriester leben heute etwa 550 katholische Familien in der Pfarrei Ponugode mit ihren neun Außenstellen. Aber wichtiger als diese zahlenmäßige Entwicklung ist die enorme Verbesserung des Lebensstandards der Leute, die zum Christentum konvertierten.

Inspiziert von den Werten des Evangeliums – Gleichheit, Gerechtigkeit und Freiheit – unternahmen christliche Missionare verschiedene Initiativen, um die Würde des Menschen zu verbessern. Höchste Priorität hatten Erziehung und Bildung. Bildung ist der beste Weg, um Menschen von Unterdrückung, Armut und Aberglauben zu befreien. Vor wenigen Jahren noch waren die meisten Leute Tagelöhner. Heute arbeiten viele als Lehrer, Krankenschwestern oder Manager. Viele Kinder besuchen die Schule. Vor wenigen Jahren hatten wir Christen wegen der sozialen und wirtschaftlichen keine Stimme in der Dorf-Verwaltung – heute haben wir eine Stimme. Vielleicht wissen Sie, dass die Hindu-Gesellschaft geteilt ist in vier verschiedene Gruppen, höhere und niedrigere Kasten. Die Dalits, die als unterste Kaste angesehen werden, werden als

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Unberührbare behandelt. Durch die Bemühungen christlicher Missionare können Dalits heute studieren, mit anderen zusammensitzen, spielen und leben. Obwohl es auch heute noch Diskriminierung gibt, hat sich die Situation sehr gebessert. Die christliche Gemeinde wächst täglich, nicht nur zahlenmäßig, sondern an Lebensqualität.

Heute feiern wir den Missions-Sonntag. Ich freue mich über die Gelegenheit, Ihnen sagen zu können, dass wir wirklich dankbar sind für den wertvollen Beitrag christlicher Missionsarbeit. Der Welt-Missions-Sonntag selbst ist zwar nur ein einzelner Tag im Kreis des Jahres, aber auch eine gute Gelegenheit, innezuhalten und darüber nachzudenken, ob und wie wir auf unsere missionarische Berufung antworten – eine wichtige Antwort für das Leben der Kirche.

Viele missverstehen das Wort „Mission“ als Bekehrung. In Indien ist Bekehrung verboten. Aber das hindert uns nicht, die Botschaft von Liebe, Freiheit und Gleichheit zu verkünden. Christliche Mission und Evangelisierung beinhalten ganzheitlichen Fortschritt und Entwicklung – nicht nur geistlich, sondern auch sozial, kulturell, wirtschaftlich, bildungsbezogen. Die Mission der Kirche ist die Mission Christi. Christus erfuhr die Qualen und das Leid der Menschen. In seinen Tagen sah er, wie die Menschen unterdrückt wurden. Durch sein Leben und Handeln förderte er Geschwisterlichkeit, Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit.

Mission ist also nicht Zwang, sondern Einladung zur wahren Freiheit. Die Einladung zum Teilen von Glaubenserfahrungen, von Hoffnung und von materiellen Möglichkeiten hilft entscheidend mit, eine gerechte Globalisierung unserer Welt für alle zu ermöglichen.

Unser Glaube ist so eine Erfahrung der Liebe Gottes. Er ist eine Erfahrung, die man nicht für sich behalten kann, die man mit anderen teilen muss. Mission bedeutet, die Erfahrung der Liebe Gottes mit anderen zu teilen. Jeder, der die Liebe Gottes mit anderen teilt, ist ein Missionar. Papst Franziskus sagt: Die Kraft unseres Glaubens kann man messen an der Fähigkeit, diesen Glauben an andere weiterzugeben. Jeder und Jede auf seine eigene Weise.

Als Pfarrer von Dondapadu, wo ich von 2001 – 2005 vier Jahre lang gearbeitet habe, organisierte ich in sechs Dörfern das Projekt „Sichere Mutterschaft und Überleben für Kinder“. Ich habe Programme zur Bewusstseinsbildung zu den Themen HIV/AIDS, Kinderarbeit und Menschenhandel organisiert. Ich habe die „Fatima-Matha-Kirche“ und ein Gemeindehaus in Dondapadu gebaut. Das alles konnte ich mit Hilfe von Menschen, die ihre Erfahrung von der Liebe Gottes weitergeben wollten.

Als meinen persönlichen Beitrag baute ich die Maria-Matha-Kapelle in Ponugodu, mit dem Geld, das ich aus meiner Lehrtätigkeit in verschiedenen Seminaren, Schulen und Ordenshäusern bezog. Heute kommen auch viele Hindus und Muslime zu der Kapelle, um dort zur Mutter Maria zu beten.

[www.sankt-ludgerus.com](http://www.sankt-ludgerus.com)

Ich denke, dass Mission nicht immer „da draußen“ stattfindet, sondern hier und jetzt, in unserer Gemeinde und Umgebung. Der heutige Sonntag der Weltmission richtet unseren Blick auf viele offene Wunden in unserer Welt. Es gibt Wunden, die offenbar auch die Zeit nicht oder doch nur schwer heilt. Da ist es wichtig, dass unsere Kirche, auch wenn sie selber unvollkommen und sündig ist, sich zum geduldigen "DIENST AN DER VERSÖHNUNG" bekennt: weltweit, aber auch bei uns, in unserer Pfarrei St. Ludgerus in Schermbeck, in unserer Nachbarschaft, in den Vereinen und Familien. Den "Dienst der Versöhnung" – also einander zu vergeben und neu mit einander zu beginnen – hat Jesus selbst uns aufgetragen. Das ruft uns dieser Tag der Weltmission in Erinnerung.

*Xavier Muppala*